

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für außerhalb 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 12 Uhr mittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 573.

Verlags-Preisnehmer No. 2963.

Freitag, den 8. Dezember.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Roosevelts Botschaft.

Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Kongress hebt in der Einleitung hervor, daß die Vereinigten Staaten sich fortwährend großen Gedeihens erfreuen. Der Präsident kommt dann auf die Frage der wirtschaftlichen Korporationen zu sprechen und sagt, er sei diesen in keiner Weise feindlich gesinnt. Es müsse durchaus anerkannt werden, daß sie in einem Lande, wie Amerika, ungeheuer viel Gutes geleistet. Jede sollte deshalb begünstigt werden, solange sie Gutes wirkt, aber scharf angefaßt werden sobald sie gegen Gesetz und Gerechtigkeit handelt. Die Korporationen betreffende Gesetzgebung dürfe nicht von den einzelnen Staaten, sondern müsse von der nationalen Regierung ausgehen. Er — der Präsident — glaube, daß eine Regelung ihrer Verhältnisse und die Aufsicht über dieselben durch einen Gesetzgebungsakt des Kongresses erreicht werden könne. Wenn das sich aber als unmöglich erweisen sollte, so würde es nötig sein, daß der nationalen Regierung weitestgehende Vollmacht durch eine entsprechende Änderung der Verfassung erteilt werde. Von den Mißbräuchen, die bei den Korporationen vorkämen, sei vielleicht der hauptsächlichste, wenn auch sicherlich nicht der einzige, die Überkapitalisierung, die gewöhnlich das Resultat unredlichen Vorgehens sei. Das erste, was geschehen müsse, sei, wie schon in der Botschaft vom letzten 6. Dezember ausgesprochen, eine gesetzliche Regelung einer wirklichen Aufsicht der Zentralregierung über die Transportgesellschaften, welche ihren Betrieb über mehrere Einzelstaaten erstrecken. Am besten würde der Kongress diese Aufsicht einer administrativen Behörde übertragen, welche über die Höhe der Raten zu entscheiden und einen Minimal- wie einen Maximaltarif festzusetzen hätte. Schwere Strafen müßten auf die Umgehung dieser Vorschriften gesetzt werden. Ferner sei eine Beaufsichtigung der Rechnungsführung der Eisenbahnen ins Leben zu rufen, ähnlich der bestehenden Aufsicht über die Nationalbanken. Nach einigen Andeutungen über wünschenswerte soziale Maßregeln zum Schutze von Arbeitern, sowie Frauen und Kindern in der Industrie geht die Botschaft auf das Versicherungswesen über. Hier hätten die neuesten Ereignisse gezeigt, daß unter manchen führenden Personen sehr fragwürdige Erbkrisen herrschten und daß gegen deren Gebaren das Publikum durch eine angemessene Aufsicht seitens der Nationalregierung in Schutz zu nehmen sei; denn der Einzelstaat sei unfähig,

diese Aufsicht über eine Gesellschaft zu führen, die nach den Gesetzen eines anderen Staates gegründet sei und den größeren Teil ihrer Geschäfte in anderen Staaten betreibt.

Übergehend auf die Finanzlage des Landes, sagt der Präsident: Wenn unsere Ausgaben nicht innerhalb der Grenzen unserer Einnahmen gehalten werden können, müssen die Gesetze, welche die Einnahmen festsetzen, geändert werden. Doch ist diese Angelegenheit noch nicht spruchreif. Es sollte in Erwägung gezogen werden, ob es nicht wünschenswert wäre, daß die Kongressgesetzgebung die Anwendung von Maximal- und Minimaltarifen gegen oder zugunsten von anderen Nationen gestattet, um eine gewisse Gegenseitigkeit der Behandlung zwischen anderen Nationen und uns zu ermöglichen. In Hinsicht auf weitere als rein wirtschaftliche Rücksichten würde es wünschenswert sein, engere Handelsbeziehungen mit den anderen Völkern dieses Kontinents herbeizuführen. Eine Politik der Sparsamkeit sei ernstlich zu empfehlen, doch nicht am falschen Platze. An der Marine Abstriche zu machen, wäre ein Verbrechen gegen die Nation, oder nicht alle Arbeiten am Panamakanal zu fördern, eine große Torheit.

In bezug auf die neue Haager Konferenz hofft die Botschaft, sie sei jetzt gesichert, und wünscht ihr besten Erfolg. Indessen sei, wie die Dinge heute liegen, nur die Nation für den Frieden gerüstet, die zu kämpfen verstehe, wenn die Lage sich so gestalten sollte, daß der Krieg eine Forderung der höchsten Moral werde. Doch sei zu hoffen, daß mit Hilfe internationaler Konferenzen die Schiedsgerichte zum regelmäßigen Weg der Schlichtung internationaler Streitigkeiten würden.

In betreff der Monroe-Doktrin erklärt die Botschaft, die Vereinigten Staaten hätten keine Annexionsgelüste gegenüber den südlichen Republiken, sondern hätten nur die Wohlfahrt aller im Auge. Wenn eine südliche Republik z. B. einen Bürger einer fremden Nation verlegt hätte, nötige die Doktrin die Vereinigten Staaten nicht zum Einschreiten, um sie vor Bestrafung zu schützen. Im Falle es sich nur um Schuldverhältnisse handle, sei die Sache schwieriger. Der beste Ausweg sei dann, daß die Vereinigten Staaten durch Vermittelung ein Einschreiten fremder Mächte zu verhindern suchten. Besonders geht sie auf den Fall von Santo Domingo ein. Hier habe die Regierung, um ein gewalttätiges Vorgehen europäischer Regierungen zu vermeiden, ein Abkommen in die Wege geleitet, das Santo Domingo in den Stand setzen sollte, den gerechten Forderungen der Schuldner zu genügen. Dieses Abkommen liege dem Senate vor.

Die Armee, so klein sie sei, und die Marine seien bei höchster Leistungsfähigkeit zu erhalten. — In der Einwandererfrage — die Zahl der Einwanderer hatte vom

30. Juni 1904 bis 30. Juni 1905 die enorme Höhe von 1 028 000 Personen — wünscht die Botschaft verschärfte Gesetze und regt eine internationale Konferenz zur Regelung dieser Frage von mehr als nationaler Bedeutung an. Weiter wird der befriedigende Zustand der Philippinen hervorgehoben und die Befestigung von Samai energisch befürwortet.

Schließlich empfiehlt der Präsident dem Kongress aufs entschiedenste, ohne Verzug eine genügende Summe zu bewilligen, um die laufenden Ausgaben für den Panamakanal zu decken.

Politische Übersicht.

Fahnenred.

König Friedrich August von Sachsen hat an die Rekruten eine Ansprache gerichtet, die in der Ermahnung gipfelte, die wir in Preußen auch wiederholt schon vernommen haben, daß der dem Könige geschworene Eid den Soldaten nicht nur für die Zeit binde, in der er aktiv dient, sondern für sein ganzes späteres Leben. Diese Auffassung ist ein staatsrechtlicher Irrtum, für den man die Ratgeber des Königs verantwortlich machen muß. Unbedingte Treue seinem Kriegsherrn und Gehorsam seinen Vorgesetzten schuldet der Soldat, so schreibt das „Berl. Tagebl.“, nicht erst infolge des geschworenen Eides, sondern nach Gesetz und nach Verfassung. Gesetz und Verfassung sind auch die Grundlagen des besonderen Verhältnisses des Soldaten zu seinem Kriegsherrn; durch die Verfassung ist es ausgesprochen, daß der König der oberste Kriegsherr ist, und durch das Gesetz, daß der Soldat ihm zur Treue und Gehorsam verpflichtet ist. Der Eid spielt verfassungsrechtlich ebenso wenig eine Rolle wie strafrechtlich; er ist nur eine feierliche Versicherung vor Gott und vor der unbefleckten Fahnenrede, daß der Soldat die ihm durch Gesetz und Verfassung auferlegten Pflichten gewissenhaft erfüllen will. Der Eid ist kein freiwilliger, und wer ihn nicht schwört, wird wegen Ungehorsams bestraft. Die Pflichten des jungen Soldaten beginnen nach dem Gesetze schon vor dem Eide und unabhängig von dem Eide. Sobald er ausgehoben ist, steht er unter den Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches, und in ausgedehnterem Maße, sobald er eingestellt ist — auch wenn er noch keinen Eid geschworen hat. Die Strafen werden durch Ableistung oder Nichtableistung des Eides nach keiner Richtung hin beeinflusst. Die heilige Versicherung des Eides kann aber den Soldaten nur solange unbedingt binden, wie Gesetz und Verfassung es bestimmen, das heißt für die Zeit seiner Dienstverpflichtung. Sobald er aus allen Verpflichtungen hinaus und in das bürgerliche

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im Takt.

Humoreske von M. Marins.

Max von Serwer hatte rührenden Abschied von seinen Freunden genommen; er reiste an die Riviera, um sich von den Strapazen des Sommers zu erholen und für die Anforderungen, die der Winter an seine gesellschaftlichen Talente stellen würde, neue Kraft zu sammeln.

Die Riviera! Nun ja, das war: ja sicher sehr schön gewesen... aber in Max von Serwers Portefeuille war nicht gerade Hochflut, sondern bedenkliche Ebbe. Wissen dürfte das natürlich niemand. Nur Max von Serwer mußte es und auch nur ihm selbst, als dem am meisten interessierten, war es bekannt, daß die Reise nicht nach der Riviera ging, sondern sich nur bis in den Gars erstreckte. Da mußte es ja im Spätherbst auch noch ganz schön sein! Und billiger als im Sommer, wo jedes Hotel, jedes Privatlogis von Gästen überfüllt war!

Max von Serwer wanderte die Hauptstraße in G. dahin. Beinahe schon lag das freie Feld vor ihm, als er an einem der letzten Häuser an dem grügestrichenen Gartengitter ein Schild mit der Aufschrift sah:

„Möblierte Zimmer auf Tage und Wochen... mit und ohne Pension... zivile Preise.“

Er ging hinein.

Es war ein weißes, freundliches Haus mit einem Schieferdach und gleichsam mit einem Behang von wildem Wein.

Auf das „Kling, Kling“, das beim Öffnen der Tür ertönte, erschien eine ältliche Frau und auf Max von Serwers Frage erwiderte sie:

„Ja, ein Zimmer habe ich noch frei, ein sehr schönes Zimmer, mit dem Blick auf den Wald, wenn der Herr das Zimmer befehligen wollen?“

Zwei Stunden später, nachdem er sich mit der Wirtin über den Preis geeinigt, richtete sich Max in seinen vier

Wänden ein und war ganz entzückt von der Aussicht, die er aus seinem „Reich“ hatte.

Viel Gepäck brachte er nicht mit.

Gott sei gedankt, brauchte man in G. ja nicht dreimal an Tage Toilette zu machen: einen praktischen Ledersack, bequeme Stiefel, dito Hut! Schon der Gedanke trug zum Ausruhen bei! Ach! Welch angenehmes „Narniente“ er führen wollte; tagsüber durch Wald und Farn streifen und abends behaglich auf seiner Chaiselongue liegen und all die guten Bücher lesen, die er sich vorzüglich eingepackt hatte.

Gleich morgen sollte das Programm ausgeführt werden. Heute am ersten Abend, da sollten die Bücher noch ruhen. Max war von der Fahrt, von der fräftigen Luft etwas ermüdet. Nach dem Abendessen, das ihm seine Wirtin aufs Zimmer geschickt, ist Max noch ein halbes Stündchen spazieren gegangen und nun trifft er seine Vorbereitungen zur Nachtruhe... wie weich und breit das Bett ist... behaglich streckt sich Max von Serwer. Oh! Wie gut wird's sich schlafen lassen... da plötzlich fährt er zusammen, richtet sich auf, horcht; was ist das? Lieber das Geräusch! Jeder Zweifel ist ausgeschlossen, nebenan, Wand an Wand werden zwei Afforde angeschlagen... nebenan ist ein Klavier... und jetzt sind es nicht mehr einzelne Afforde, sondern Räufe... und jetzt Tonleitern... durch eine Oktave, durch zwei, durch drei... chromatische Übungen in Dur und Moll... gebunden... Staccato... alles, was bei einer Tonübung nur möglich ist! Sinauf und herab, langsam und in raschestem Tempo... das ganze Haus ist mit dem auf die Nerven fallenden Geräusch angefüllt. Oh!

Max sitzt auf dem Betttrand; wütend horcht er auf das Geräusch und fragt sich, ob er das jeden Abend wieder sich ergehen lassen müssen.

Am nächsten Abend regnet es. Max beschloß, auf seinen Abendspaziergang zu verzichten, schob seinen Lehnstuhl ans Fenster, rollte sich eine Zigarette und nahm eines der mitgebrachten Bücher zur Hand.

Gerade hatte er die zweite Seite umgewendet, als in: Nebenzimmer die Afforde, Tonleitern und Übungen wieder begannen. Max machte nur einen Satz bis zur

Klingel und setzte dieselbe so stürmisch in Bewegung, daß die Wirtin in höchst eigener Person erschien. Sie glaubte nicht anders, als daß ein Unglück geschehen sei.

„Liebe Frau Krüger, so geht das nicht weiter: das Klavierpiel muß aufhören... sagen Sie meinem Nachbar, daß er sofort, sofort auf—zu—hören hat“, rief Max erregt.

„Lieber Herr“, begann die Wirtin sehr ruhig: „Ihr Nachbar ist eine Nachbarin, die hat in der Stadt einen Klavier gemietet, und zwar, um darauf zu spielen!“

„Das hätten Sie mir sagen müssen!“

„Haben Sie mich gefragt, ob in meinem Haus Klavier gespielt wird?“

„Dann ziehe ich aus!“

„Der Herr haben die Miete im Voraus bezahlt!“

„Das ist ja furchtbar! furchtbar, furchtbar!“

Die Wirtin zuckte mit den Achseln, was so viel bedeutete, als „ich kann nichts dafür“, machte eine Art Verbeugung und ließ ihren wütenden Mieter allein.

Max' Ärger mußte wohl auf dem Höhepunkte angekommen sein, denn urplötzlich richtete er sich zu seiner ganzen Höhe auf und ohne zu überlegen, ob sein Vergehen mit dem Ausdruck „gentlemanlike“ zu bezeichnen sei, fing er an aus voller Kehle zu singen.

Er sang aufs Geratewohl darauf los, das heißt, was ihm gerade in den Sinn kam. Seine Stimme war, wenn auch nicht geschult, so doch ein ganz wohlklingender Tenor. Er sang also aus vollster Kraft!

Die Tonleitern im Nebenzimmer verstummten. Einen Augenblick war es still dort, jenseits der Wand.

Dann ließ sich das Piano wieder vernehmen. Und nun war es Max, der im Singen innehielt, überrascht innehielt. Er hatte eine Melodie aus dem Propheten gesungen, und seine Nachbarin fing nun an, impertinenterweise die Begleitung zu spielen.

Da Max schwieg, hörte die Begleitung auf, und die Tonleitern kamen wieder an die Reihe.

Da sang Max eine Arie aus Margarete: das Klavier folgte. Max sprang zu „Carmen“ über; nach kurzem, minutenlangem Zögern holte die Klavierbegleitung ihn ein und so ging's weiter. Wohl eine halbe Stunde lang



Durch meine bestens eingerichtete **Werkstätte** bin ich in der Lage, **sämtliche Neuarbeiten** nach **Muster und Zeichnung** äusserst **billig** liefern zu können. 3394

Fritz Schäfer, H. Lieding, vormals **Juwelier, Gold- und Silberwarenfabrikant,** **Bärenstrasse 1, Ecke der Häfnergasse.** 2893 Telephon 2893.

Dienstag, den 12. Dezember 1905, abends 8 Uhr,
im grossen Casinosaale, Friedrichstr. 22:

Lieder-Abend

von **Anna von Bertrand** hier

Am Klavier: Herr Holz.

Der Ertrag des Konzertes ist für eine arme Frau bestimmt, deren Mann verunglückt ist.

Eintrittskarten: I. numerierter Platz 4 Mk., II. unnumerierter Platz 2 Mk.
sind vorher in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich Wolff**, Wilhelmstr. 12,
sowie Abends an der Kasse zu haben. F 495

200 Herbst- u. Winter-Herren-
Paletots, süddeutsche Waare (Gelegenheitskauf), moderne Stoffe,
tadellos, beste Nachverarbeitung aus allerersten Firmen, früherer Preis
RM 30, 35, 40, 45, 50, jetzt RM 15, 20, 25, 30, 35, so lange Vorrath.
Einsehen gestattet. Grosse Verkaufsräume.
1. Stock, Schwalbacherstrasse 30 (Altefette). 1. Stock.

Als Vertreter

für die berühmten, unverwundlichen, elastischen

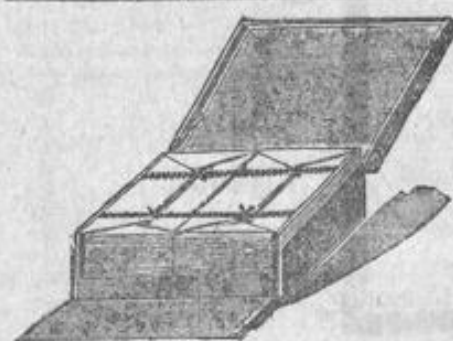
Zugthierstränge,

D.-R.-P. No. 150.614.

von **Aug. Sommer, Schorndorf** i. Württemberg,
empfiehlt sich den verehr. Consumenten

Karl Baer, Riehlstrasse 25, 2 r.

Pferdestrang # 1, 18 mm stark, 2,45 m lang, m. 1a Kette Mk. 6.— per Paar.
Pferdestrang # 2, 16 mm stark, 2,45 m lang, m. 1a Kette Mk. 5.50 per Paar.



Briefpapiere und Karten

(neueste Formen und Farben),

lose, sowie in einfachen u. eleganten Packungen.

Monogramm-Prägungen.

Schreibgarnituren, Goldfedern, Füllfederhalter.

Familien-Anzeigen zu allen Gelegenheiten in Lithographie und Buchdruck.

Wilh. Sulzer, Inh. Fr. Schuck,

Telephon 616.

Wiesbaden.

Marktstrasse 10.

Spezial-Geschäft für Papier und Bureau-Einrichtungen. 3419

Alle Schreibwaren von J. C. König & Ebhardt, Hannover, und F. Soennecken in Bonn. — Lieferant des Wiesbadener Beamtenvereins.

Maß-Anfertigung

feinster Herren-Garderoben. Beste Fabrikate deutscher und
englischer Neuheiten. Tadelloses Passen, gediegene Arbeit.

Heinrich Wels,

Marktstraße 32. — Telephon 2491.

Weihnachts-Feste

Zum bevorstehenden

erlaube ich mir, mein reich sortiertes Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaren

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

sämtliche Neuarbeiten

3394

Juwelier, Gold- und Silberwarenfabrikant,
Bärenstrasse 1, Ecke der Häfnergasse.

2893 Telephon 2893.

Seine Niederlassung als Spezialarzt für Hautkrank-
heiten zeigt hiermit an

Dr. med. Kurt Hoffmann.

Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 16, 1 r.

Sprechst. 9—11, 3—5; Sonntags 10—11.

TRAURINGE

in allen Größen, Weiten und
Façons, in 8—14- und 18-kar.,
stets vorrätig.

Grösstes Lager

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

Solideste Ausführung zu bekannt billigen Preisen.

Karl Schmidt & Cie.,

Langgasse 31, Inh.: Gebr. Schmidt, Langgasse 31,
Uhrmacher und Goldarbeiter.



Andreasmarkt!

Alkoholfrei!!!

Gemütliche Zusammenkunft aller Gessinnungsfreunde.

Alkoholfreies Restaurant,

Wiesbaden, Schillerplatz.

Kaffee 15, Kakao 15, Tee, Limonade 15, Punsch 15,
Kuchen, Torte, Backwaren.

Empfehle

Club-Sessel

als Weihnachts-Geschenke.

Concurrenzlose Ausführung
Billigste Preise.

Adolph Seipel,

Spezialist für englische

Gaffianleder-Sitz-Möbel,

Riehlstraße 11.

Telephon 2942.

Zum goldenen Ross,

Goldgasse 7.

An beiden Andreasmarkt-Tagen:

== Grosse ==

Variété- Vorstellung

(5 Damen u. 5 Herren).

Elegante Costüme. — Schnoidiges
Auftreten.

Entrée frei. — Anfang 4 Uhr Nachm.



**Schuhfabrik
Fritz Stensch,**

Strohgasse 37,

gegenüber der Paulbrunnensstr.

Beste und billigste Bezugsquelle für Handschuhe
aller Art. Tadellos, sauber, halt,
weiches dehnbares Leder. Anprobieren gestattet.
Großes Lager in selbstverfertigten Hosenträgern,
Grabatten, Tragen u. Manschetten. Hüte,
Mägen, Schirme u. in größter Auswahl zu
billigen Preisen. Handschuh-Wäscherei. 3473

Großer Gelegenheitsposten.

300 Paar Handschuhe und Pantoffeln,
warm gefüttert, für Damen, Herren u.
Kinder in allen denkbaren Qualitäten
und Farben von 50 Pf. an.

Nur Marktstr. 22, 1. Steinladen.

Großer Schuhverkauf!
Neugasse 22, 1. Etage hoch.

Total-Ausverkauf D. Stein,

Webergasse 3.

Hüte für Winter und Frühjahr

werden zu nochmals ermässigten Preisen verkauft. 3399
Garnierte Hüte zu Mk. 2.—, 5.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, darunter hochfeine Modelle.
Schluss des Ausverkaufs am 31. Dezember 1905.

Die
Annoncen-
Expedition

**RUDOLF
MOSSE**

bietet bei Aufgabe von Annoncen für Zeitungen und Zeitschriften erhebliche Vorteile, wie kostenfreie sachmännliche Beratung hinsichtlich zweckmäßiger Abfassung und Ausstattung der Annoncen, richtiger Wahl der jeweils geeigneten Blätter, strengste Discretion (einlaufende Offerten werden dem Inserenten unersöffnet zugestellt), ferner eine wesentliche

Ersparnis

an Kosten, Zeit und Arbeit.

Frankfurt a. M.

Rossmarkt 17, Ecke Salzhaus
Fernsprecher No. 112.

Wiesbaden:

Feller & Geck, Buchhandlung,
Langgasse.

(F. a. 2147/96) F 131

**300 Herren-
Toppfen.**

ganz gefüttert, in allen Mäßen und Größen (Gelegenheitskauf), früherer Preis Mk. 10, 12, 15, 18, 20, jetzt Mk. 6, 8, 9, 10, 12, so lange Vorrath reicht. Ansehen gestattet.

1. Stock, Schwalbacherstr. 30, 1. Stock.

**Als praktische
!Weihnachts-Geschenke!**

empfehle Tabakspfeifen in jeder Preislage, Cigarrenspitzen in Bernstein, Meerschmann und Weichel, Spazierstöcke, neueste Muster, Tabak- und Cigarren, letztere in schönen Weihnachts-Packungen à 100, 50 und 25 Stück. 3449

Georg Zellinger,
Drehsternmeister
(ältestes Geschäft am Platz),
Schwalbacherstr. 25.

NB. Das Montiren von Silber- und Goldbarren, sowie alle Reparaturen in einigen Stunden bei billiger Berechnung.

**Elegante Herren-
und Knaben-Paletots** in neuesten Mäßen u. prima Verarbeitung und theilweise auf Hochhaare gearbeitet, kaufen Sie staunend billig
Kengasse 22, 1. Etage.

Unvergleichliches
Farben-Sortiment
von mehr als 75 neuen Farben.

Drap glacé
Feinstes Damentuch.

Special-Qualitäten:

135 cm breit IA per Meter 6.50 Mark.
120 " " II " " 4.80 "

J. Bacharach,
4 Webergasse 4.

3201

Gold-, Silberwaren.

Uhren, grösste Auswahl, bekannt billige Preise. **Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3. Telephon No. 3143.** Reparaturen Neuarbeiten.

Mit ca. 10,000 Mk.

wünscht sich ein Herr, allen kaufm. wie repräsent. Anforderungen gewachsen, an einem nachweislich gefunden, entwicklungsfähigen Geschäft zu betheiligen. Offerten unter B. 301 bef. der Tagbl.-Verlag.

Unter Ankaufsrecht wird eine
erste Fremden-Pension

in guter Anlage von J. Bachmann in Pacht gesucht. Betheiligung auch an Hotel nicht ausgeschlossen. Offerten sind unter C. 301 an den Tagbl.-Verlag zu senden.

Dah die Vernunft und mit ihr alles, was wir an
Kenntnis und Wissen mühsam erworben, uns in die
Ewigkeit begleiten wird, dürfen wir hoffen, vielleicht
auch die Erinnerung an unser irdisches Dasein. Ob wir
das zu wünschen haben, ist eine andere Frage.
Mollte.

(51. Fortsetzung.)

Schloß Bredow.

Kriminalroman von R. v. Schlieben-Reventlow.

„Na, erlaube mal!“ rief er nun seinerseits etwas
bedrückt. „Ich habe doch immer gedacht, du und Fritz,
ihr würdet ein Paar werden, und ich noch einmal die
Freude erleben —“ er brach kurz ab und räusperte sich
verlegen. „Wenn er dir nun plötzlich untreu wird —“

„Untreu?“

„Na, ich meine das nicht gleich im tragischen Sinne;
ich weiß wohl, daß es sich bei ihm bloß um eine vorüber-
gehende Laune handelt, aber —“

„Wenn er mir untreu werden sollte, müßte er mir
doch erst Treue schuldig sein. Das ist aber nicht der
Fall — ganz und gar nicht“, sagte sie bestimmt.

Dem Major fiel vor Schreck fast die Pfeife aus dem
Munde. „Du weißt doch, wie gern Fritz dich hat“, meinte
er nach einer Pause. „Warum sollte denn mein Lieb-
lingswunsch, euch vereint zu sehen, nicht in Erfüllung
gehen?“

„Reinst du nicht, lieber Onkel, daß doch auch in Be-
tracht gezogen werden müßte, ob ich meinerseits Fritz
liebe?“

„Ja, warum denn aber nicht?“

„Warum nicht? Die Liebe fragt nicht nach dem
Warum, lieber Onkel.“

Er sprang auf und ging mit großen Schritten im
Zimmer auf und ab, wie er stets zu tun pflegte, wenn
er in Erregung war. „Du bist jetzt böse auf ihn wegen
seines dummen Ausrufens“, sagte er, plötzlich vor ihr
stehend bleibend. „Aber ihm soll ein Donnerwetter auf
den Kopf fahren!“

„Meinetwegen braucht er sich in keiner Weise zu
genieren“, antwortete sie fest.

„So, magst du ihn wirklich nicht?“

„Wenn er jetzt um meine Hand anhielte, würde ich
ihn entschieden zurückweisen.“

„So hole der Teufel diese Ruffin, die seine Gul-
digungen in ihrem Falle, nach solchen Ereignissen, noch
viel entschiedener zurückweisen sollte! Morgen gebe ich
ihm das Geld für die Jagdpacht wieder.“

„Wenn ich dich bitten darf, tue das nicht, lieber
Onkel.“

„Warum nicht?“

„Erstens mag ich nicht die Ursache sein, daß dieses
nach allen Seiten so befriedigende Abkommen wieder
zunichte wird, und zweitens wäre das auch eine Belei-
digung meines Gastes.“

„Du magst recht haben. Aber mit dem Fritz ein
ernstes Wort zu reden, kann mir niemand verwehren.“

„Ich möchte dich bitten, lieber Onkel, auch das zu
unterlassen. Es würde aussehen, als hätte ich dich auf-
gehetzt.“

„Im — ja. Aber nein — es geht nicht anders. Ich
muß dem Jungen den Kopf zurechtsetzen.“

„Willst du mir die Bitte erfüllen, wenigstens noch
einige Tage damit zu warten, lieber Onkel?“

„Ich sehe keinen Grund dafür.“

„Ich glaube, daß in einigen Tagen Ereignisse ein-
treten werden, die jede Dazwischenkunft deinerseits über-
flüssig machen.“

„So? Warum glaubst du das?“

„Erlaß mir die Antwort auf diese Frage. Ist es
denn so schlimm, einige Tage zu warten, wenn ich dich
recht herzlich darum bitte?“

„Ihr Frauenzimmer treibt gar zu gern Geheimnis-
främerei. Nun, meinerwegen — ein paar Tage will ich
mir die Sache noch mit ansehen. Aber dann fahre ich da-
zwischen.“

„Du bist mein liebster, bester, alter Onkel!“ rief sie,
ihn umarmend und einen herzlichen Kuß auf seine von
rauhem Schnurrbart fast verdeckten Lippen drückend.
Aber dann brach sie plötzlich in Tränen aus und verließ
eilig das Zimmer.

Nachdenklich schaute der Major ihr nach. „Sie hat
ihn doch lieb“, brummte er endlich.

Unmittelbar, nachdem sich Fritz von Bredow entfernt
hatte, trat Wesner hinter seinem Baum hervor.

„Hier ist die Botschaft von Miesko“, sagte er, Wera
den Bettel reichend.

Sie las ihn rasch durch und steckte ihn dann in die
Tasche.

„Was soll ich ihm für eine Antwort bringen?“
fragte er.

„Sagen Sie ihm, es sei gut“, verfehlte sie, sich nicht
die Mühe gebend, ihren Widerwillen vor dem schmieri-
gen Bagabunden zu verbergen.

„Das Fräulein eckelt sich vor mir“, sagte Wesner
grinsend, „und doch könnte ich Ihnen von großem Nutzen
sein.“

„Inwiefern?“

„Miesko hat die Papiere nicht bekommen können, weil
der Müllerfranz nicht zu Hause war. Er ist dageblieben
und wartet auf ihn. Ich aber, ich bin ein Freund von
Müllerfranz, und ich weiß, wo er die Papiere versteckt
hat. Miesko weiß es nicht.“

„Wie kommt es, daß Sie es wissen?“

„Als Miesko sie dem Müllerfranz gebracht hat, war
ich gerade da. Sie schickten mich hinaus, weil der Miesko
nicht wollte, daß ich alles höre. Ich bin aber nicht weit
gegangen, nur so weit, daß sie mich nicht mehr sehen
konnten. Dann bin ich umgekehrt und habe gehorcht und
durch das Schließelock aeguckt, als der Miesko weg war.“

„Und was haben Sie gesehen?“

„Wo der Müllerfranz die Papiere hingelegt hat.“

„Woher denn?“

„Oho, Fräulein Gertrud, das sage ich nicht so“, lachte
er in unverschämter Weise. „Erst muß ich wissen, was
dabei herauskommt. Ohne Geld gibt's nichts.“

„Ah, Sie wollen sich Ihr Geheimnis abkaufen lassen?“

„Stimmt.“
„Und Sie meinen, ich würde Ihnen eine große
Summe Geldes dafür geben?“

„Stimmt auch.“
„Das fällt mir aber gar nicht ein.“

„Na, dann nicht. Es ist Ihr Pech, nicht meines.“ Er
wandte sich zum Gehen. „Das andere Fräulein, die
Ruffin, die zum Besuch hier ist, die soll spendabler sein,
sagt Miesko.“

Wera überlegte. Wenn der Bagabund sich nun an
die wirkliche Gertrud, für die er sie gehalten hatte,
wandte, so kam heraus, daß sie dieser den für sie be-
stimmten Bettel Mieskos unterschlagen hatte, und das
konnte immerhin zu unangenehmen Konsequenzen führen.
„Warten Sie einen Augenblick!“ rief sie dem so geschickt
verkleideten Wesner nach.

Er kehrte sofort um. „Haben Sie sich besonnen?“
fragte er.

„Wieviel wollen Sie denn haben?“

„Zehn — nein zwanzig Taler.“

„Weiter nichts?“

„Nein. Wenn Ihnen das aber zu viel ist — ich weiß
schon, wo ich sie frage.“

Es widerstrebte ihr, sich mit diesem Menschen einzu-
lassen, aber ihr blieb kaum eine Wahl. Er schien ein
richtiger Strolch zu sein, der vielleicht auch gar nichts
wußte und sie nur veranlassen wollte, ihre Börse zu
ziehen, um sie ihr dann zu entreißen und im Notfall sie
niederzuschlagen. Sie mußte vor allen Dingen Zeit zu
gewinnen suchen.

„Kommen Sie heute, wenn alles im Schloß schläft,
unter mein Fenster, dann sollen Sie das Geld haben.“

„Warum nicht jetzt?“ fragte er mißtrauisch.

„Ich habe nicht so viel bei mir.“

„Wo ist Ihr Fenster?“

„Das erste Fenster von der linken Ecke an der Vor-
derseite.“

„Sind auch keine bösen Hunde abends los?“

„Nur auf dem Hof, auf der Rückseite.“

„Gut, ich werde kommen“, sagte er. „Lassen Sie sich
die Zeit nicht lang werden bis dahin, schönes Fräulein,
Ihr Liebhaber wird wohl bald wieder kommen.“

Mit einem unverschämten Lachen entfernte er sich.

Wera blieb, Fritz erwartend, an der Pforte stehen.

Es war ihr sehr lieb, daß ihre Befürchtung eines Zu-
sammenstreffens zwischen Kaspary und Miesko nicht ein-
getroffen war. Aber ihr reger Geist ließ sie nicht lange
bei dieser Freude beharren. Sie überlegte, wie sie aus
den Eröffnungen, welche der Stromer ihr zu machen ver-
sprochen hatte, am besten Vorteil ziehen könne.

Wenn sie wußte, wo die Papiere waren, konnte sie
dieselben vielleicht selbst holen. Aber eine solche Unter-
nehmung erschien denn doch mit nicht geringer Gefahr
verbunden. Wenn sie bei derselben abgefaßt wurde, wie
sollte sie ihre Unversehrtheit rechtfertigen? Sie hatte Mut
genug, aber ein solches Unternehmen erschien ihr doch
zu gewagt.

Wie wäre es jedoch, wenn sie Miesko das Versteck mit-
teilte? Dann konnte sie ihn genau übermachen und ihm
die Papiere abnehmen, sobald er aus der Mühle heraus
war. Das war entschieden das Beste.

(Fortsetzung folgt.)

Geriebene Mandeln und Nusskerne!

Sämtliche Artikel zur Weihnachts-Bäckerei.

3198

Ed. Böhm, Inh.: Scheurer, Adolfstrasse 7.

Praktische Weihnachts-Geschenke!



Handtuchhalter,
Kleiderleisten,
Tücherleisten,
Pancelbretter,

zirka 100 verschiedene neue
geschmackvolle Muster,
schon v. 45 Pf. das Stück
an.



Moderne Luxusmöbel

in Eiche, Mahagoni od. Nuss-
baumholz, geschmackvoll ent-
worfen und sauber gearbeitet.



Caspar Führer, Kirchgasse 48.



Wir veranstalten
zum ersten Mal in
diesem Jahre von jetzt
bis Weihnachten einen
grossen

Ausverkauf

umfassend alle Einzelpaare, die sich seit Januar, also in den letzten
elf Monaten, angesammelt haben, sowie sämtliche vorjährige
Winter-Artikel, die wir ohne Rücksicht auf die bisherigen Preise
diesen Monat unbedingt räumen wollen. Wir haben auch ganz
frische feinere Stiefel und Hausschuhe, Gelegenheitsposten, mit
in diesen Ausverkauf eingeschlossen und derartige Preise für
diese angesetzt, dass wir auf einen grossen Zuspruch seitens
unseres verehrten Kundenkreises rechnen dürfen. Wir bitten
um Besichtigung der 5 Schaufenster Langgasse, Ecke Goldgasse.

Fett & Co.'s Schuhwarenhaus

Langgasse,
Ecke Goldgasse.

Union,

Langgasse,
Ecke Goldgasse.

Bitte abzugeben: Schöner
Herrn-Beiz-Kragen (Austria),
fett, 10 Pf. M. 3.50. J. Probe 5 Pf. Butter u.
5 Pf. Donig o. 5 Pf. Butter u. 5 Pf. Käse M. 5.40.
Frau Rose Nagler, Tluste 12, via Breslau, P 81

Bitte abzugeben: Schöner
Herrn-Beiz-Kragen (Austria),
fett, 10 Pf. M. 3.50. J. Probe 5 Pf. Butter u.
5 Pf. Donig o. 5 Pf. Butter u. 5 Pf. Käse M. 5.40.
Frau Rose Nagler, Tluste 12, via Breslau, P 81

Wiesbadener Tagblatt.

58. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 574.

Verlags-Preisnehmer No. 2563.

Freitag, den 8. Dezember.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Volkswirtschaftliche Widersprüche.

Betrachtungen und Schlüsse gehören zueinander und folgen auseinander, sind aber doch zweierlei. Wenn man die Prämissen in der Hand hat, glaubt man einen bestimmten Schluss ziehen zu müssen, aber das Leben tritt zuweilen mit ganz neuen Erscheinungen und Bedingungen dazwischen, und es ist am Ende doch nicht alles so, wie man es sich logischerweise vorstellen sollte. Zum mindesten bieten sich bei der Betrachtung eines großen Lössfächerkomplexes oft genug Rätsel dar, die man zunächst nicht zu lösen versuchen sollte, die man einstweilen lieber gelassen registriert, bis die Zukunft die Lösung der Widersprüche ergibt. Wie sonderbar ist es z. B. mit den Problemen der russischen Finanz- und Volkswirtschaft bestellt! Alles wankt im weiten Zarenreich, alle Verhältnisse sind fürchterlich zerrüttet, Handel und Wandel stoden, die Fabriken stehen zu wahrhaftig vielen Hunderten still, die Zerstörungen durch die Erzeße gegen die Juden werden auf Hunderte von Millionen berechnet, nachdem zuvor der Vernichtungskampf gegen die kaufmännischen Bergwerke ebenfalls die ungeheuersten Werte verschlungen hatte. Nun reflektiert das alles ja auch tatsächlich im Kurse der Russenwerte an den europäischen Börsen, und die Gefahr eines verschleierten oder gar offenen Staatsbankrotts rückt immer näher, ist vielmehr eigentlich schon im Begriff, Wirklichkeit zu werden. Auf der Gegenseite aber tun sich sofort Fragen und Rätsel auf, die den vermeintlich sicheren und unentrinnbaren Konsequenzen des russischen Zerstörungsprozesses nicht ganz entsprechen wollen. Wir meinen dies so: Der Rückgang der Russenwerte um rund 20% seit einem halben Jahre bedeutet für die Gläubiger des Zarenreichs doch einen Verlust von rund einem Fünftel ihres Kapitals. Spezialisieren wir die Rechnung und nehmen wir nur die letzten zwei Monate als Grundlage unserer Betrachtungen an, so haben die deutschen Besitzer von Russenwerten (da der Rückgang der Kurse in dieser Zeit etwa 10% betrug) von den angelegten 4 bis 5½ Milliarden Mark ungefähr eine halbe Milliarde eingebüßt (bei den Franzosen, deren russische Engagements auf etwa elf Milliarden zu beziffern sind, beträgt der Verlust also mehr als eine Milliarde Mark). Zur Summe von 4 bis 5½ Milliarden Mark, die deutscherseits in russische Papiere gesteckt worden sind, gelangt u. a. die dem Reichstage zugegangene Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt. Genannte Zahlen werden ja schwerlich zu gewinnen sein, aber gerade darum kann man die mitgeteilte Schätzungsziffer

als Basis gelten lassen. Was bedeutet nun der gewaltige Verlust, der somit konstatiert werden muß? Er bedeutet selbstverständlich etwas sehr Schlimmes, aber zum Verzagen ist doch kein Anlaß. Vielmehr sollten wir uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß auch eine weitere Deroute der russischen Finanzwirtschaft uns zwar empfindlich schädigen, die vielfach prophezeiten katastrophenartigen Wirkungen aber doch wohl nicht haben und uns Deutsche schwerlich in den vermeintlich sicheren Abgrund hineinreißen würde. Angenommen, daß die Revolutionierung des Zarenreichs noch tiefer geht, daß infolgedessen die befürchtete Zinsreduktion schon bald fennen wird, daß also die Russenwerte entsprechend weiter nachlassen und vielleicht bis zur Hälfte des Nennwerts, also ungefähr abermals um 20—30%, sinken werden, angenommen, daß dieses für die beteiligten Papierinhaber allerdings traurige Ereignis eintritt, sollen und müssen wir uns alsdann wirklich vorstellen, daß unsere eigene Volkswirtschaft, unsere wirtschaftliche Gesundheit, unser Kapitalbestand ernstlich und tödlich erkranken müßten? Wir glauben das nicht, und die Zuversicht, daß es so schlimm nicht werden kann, stützt sich vor allem darauf, daß wir doch eigentlich schon seit Monaten mitten in dem bösen Prozeß begriffen sind. Noch einmal: Es ist schon gerade schlimm genug, und nur der Reichtum könnte die stattgehabten Verheerungen und Zerstörungen beschönigen wollen; aber schlimmer als das Ereignis, das befürchtet wird, ist zuweilen die Furcht selber, die sich die Dinge entsetzlicher ausmalt, als sie zu sein brauchen. Und von dieser Furcht möchten wir unser Volk doch frei wissen.

Wir bekennen, es sind schließlich nur Sentiments, die wir hier äußern, und etwas anderes soll es auch nicht sein. Eine aufstrebende Nation, die förmlich mit jedem Tage ihre Wirtschaftsinteressen erweitert, kann „Abschreibungen“, wenn es sein muß, ertragen, ohne darum gleich zugrunde zu gehen.

Deutscher Reichstag.

Bebel und v. Rheinbaben.

K. Berlin, 7. Dezember.

Heute gibt's nach dem Brauch der letzten Jahre ein Duell Bebel-Bilow, das war die Spannung, mit der man die heutige Sitzung erwartete. Der Besuch war anfangs nicht besonders, hob sich aber sichtlich im Laufe der Debatte. In der Hof- und Diplomatenloge zeigten sogar zahlreiche Damen ein kühles Interesse an den Redeschlachten.

Die Sitzung wurde eingeleitet mit einer Rede des Herrn v. Tirpitz zugunsten der Flottenvorlage. Tirpitz ist kein besonderer Redner. Er spricht langsam und abgerissen. Aber man versteht ihn, nur daß er nicht erwärmt

und Beifall seine Rede kaum unterbricht. Die Aufmerksamkeit ist mäßig. Er begründet schlicht und sachlich die Marinevorlage mit den aus dem amtlichen Material bekannten Gründen. Dann kam Herr Bebel. Anfangs konnte er sich kaum Gehör verschaffen. Er sprach zu breit und hatte sein Material zu wenig durchgearbeitet. Erst allmählich wurde die Berührung zwischen ihm und seinen Zuhörern lebendiger, so daß das Haus wirklich den scharfen und umfassenden Anlagen des Oppositionsführers zu lauschen aufing. Im ganzen war Bebel wenig originell. Er faßte im wesentlichen die Anlagen zusammen, die der „Vorwärts“ im Laufe des Sommers und Herbstes aufgespeichert hatte. Er prägte auch wenig Bonmots, die sich dem Gedächtnis und dem Volke leicht einprägen. Nur seine Gestikulation war recht lebhaft. Seine rechte Hand und namentlich der rechte Zeigefinger waren immer in Bewegung, bald hinweisend, bald drohend, bald prophezeiend. Den kaiserlichen Besuch in Tanger nannte er einen Provocationszug, die Verhinderung des Zarensschen Vortrags in Berlin eine Blamage vor ganz Europa. Preußen ist ihm das reaktionärste Land der Welt. Recht horcht das Haus auf, als er fragte, wie das Verhältnis des Londoner zum Berliner Hofe wäre. Als Bebel darauf hinwies, daß er dem Admiral des Atlantischen Ozeans nicht das Schicksal des Admirals des Stillen Ozeans wünschte (ausplendelnd auf eine kaiserliche Aufzierung), wurde ihm aus dem Hause ein Pfui! zugerufen. Der amtierende Präsident, der nicht gut hört, Graf Stolberg, merkte, daß etwas passiert war. Er rückte auf dem Stuhle umher und erkundigte sich bei seinen Nachbarn, setzte sich aber wieder, ohne einzugreifen, hin. Bebel führt weiterhin etwas prahlend aus, daß, wenn die Sozialdemokratie ihres friedlichen Amtes nicht gewaltet hätte, es schon zu einem europäischen Kriege gekommen wäre. Andererseits drohte er damit, daß die Arbeiterschaft kaum noch bereit sei, mit in den Krieg zu ziehen, wenn man ihnen durch Förderung der Kulturaufgaben das Vaterland nicht lieb gemacht hätte. Es gab hier eine lärmende Szene, in der sich Redner mit Zurufen der Rechten auseinanderfegten. Politische Geloten sind die Arbeiter, warf Bebel schneidend in die Versammlung. In die Einzelheiten der Flotten- und Finanzvorlage ging Bebel nur mit wenigen Worten ein, wenn er auch zum Teil ganz treffend gegen die unglücklichen Steuervorlagen polemisierte.

Jedenfalls genügte der Angriff, um den preussischen Finanzminister zu einer umfassenden Verteidigung der Steuerreform aufzufordern. Herr v. Rheinbaben ist ein ganz geschickter Redner. Er spricht frisch und lebendig, das Haus hört ihm gern zu. Er beherrschte auch heute das Zahlenmaterial ausgedehnt. Er überschüttete das Haus geradezu mit einem Nisregen von Zahlen, die auch der kräftigste Magen nicht verdauen konnte. Doch verstand er zweifellos zu imponieren. Die Rechte war ungemein erbaut über seine Rede und lachte nicht ihrem

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Musikalisches aus New York.

Die edlen New Yorker Kunstfreunde machen sich der einmal viel Kopfschmerzen um ihren Lieblingsstar, zu Ernestine Schumann-Heink. Es ist ganz merkwürdig, mit welcher brennendem Interesse man alle künstlerischen, geschäftlichen und privaten Angelegenheiten der gefeiertsten aller Sängerinnen und glücklichen achtfachen Mutter verfolgt. Daß die göttliche Ernestine auch schließlich auf den Gedanken kommen könnte, gelegentlich wieder über den Atlantik zu kreuzen, um der alten Heimat in dankbarer Erinnerung noch einmal von ihrer Kunst zu spenden, schien ihren Verfeßenen, amerikanischen Freunden etwas ganz Unmögliches zu sein. Und doch wird die Diva ihren Entschluß ausführen, denn sie hat's Frau Cosima und den Bayreuthern versprochen. Frau Schumann-Heink hat überhaupt das Gemanagertwerden einigermaßen satt. Sie hat ihren Vertrag mit dem Impresario Whitney kurzer Hand gelöst und zahlt ihm, um wieder vogelfrei zu sein, stolz das stipulierte hohe Wstlandsgehalt. Whitney hatte die Künstlerin für diese und für die ganze nächste Saison zu einer fortlaufenden Tournee durch die ganzen Vereinigten Staaten verpflichtet. Frau Schumann-Heink hatte die ungeheuren Strapazen einer solchen Tournee unterschätzt. Sie mußte innehalten, um nicht ihrer Gesundheit und ihrer Stimme zu schaden. Am 3. Dezember sang sie vorläufig zum letzten Mal und zieht sich dann zunächst auf ihren stillen ländlichen Wohnst in Sudsone zurück. Im Frühjahr wird sie dann die erste Europareise zum großen Verdruß ihrer hawinistischen Verehrer antreten. Zwar liegt ihr ein glänzender Antrag seitens eines New Yorker Baudeville-Theaters vor, das die Sängerin für dieses Frühjahr auf zehn Wochen zu gewinnen sucht, die Woche für 4000 Dollar. Inbessen Frau Schumann-Heink wird fest bleiben. Sie singt in Bayreuth die „Erda“, die

„Baltraute“ und die „Brangäne“. Außerdem werden sich wohl an die Bayreuther Tage Gastspiele an verschiedenen großen Bühnen anschließen. Die nächste New Yorker Winteraison aber wird Frau Schumann-Heink wiedersehen.

Die Amerikaner werden schließlich Frau Schumann-Heink ihre dieswinterliche Ruhe gönnen können, denn ein anderer Stern ist inzwischen wieder aufgetaucht, der den Amerikanern ebenfalls hohes Entzücken bereiten wird: Jan Rubel, der Meister der Reklame. Den Künstler und den Geschäftsmann, beides können die Dollarfänger hier in einer Person bewundern. Amerika ist so der rechte Boden für Rubel's Tätigkeit. Hier versteht er es meisterhaft, ganze Arbeit zu machen. Man höre und laune, mit welcher Emphaje eine sonst sehr angesehene New Yorker Kunstzeitschrift das „Genie“ begrüßt. „Am 26. November wird Jan Rubel mit seiner reizenden Gattin und seinen Zwillingstöchtern hier erwartet, Jan Rubel, der große Violinkünstler, von dem behauptet wird, daß er die Seele Beethovens und die wunderbare Fertigkeit Paganinis geerbt habe.“ Mehr können selbst die Amerikaner gewiß nicht verlangen. Doch Rubel ergreift selbst das Wort und läßt sich in seiner allseitig gerühmten bescheidenen Art über seine Bekanntschaften mit Komponisten wie folgt aus: „Der erste große Mann, mit dem ich in Berührung kam, war Dvorak, doch sein exzentrisches Wesen raubte ihm in meinen Augen viel von seinem Nimbus. Überhaupt hat keiner der großen Komponisten, mit denen ich in Berührung kam, mir besonders imponiert.“

Dieses arrogante, dummeGedwölz wird bedingungslos abgedruckt, ohne daß man auch nur den Versuch einer kritischen Zurückweisung gemacht. Doch es kommt noch besser. Der tüchtige Jan veröffentlicht auch seine Erinnerungen an die Bekanntschaften mit den gekrönten Häuptern der Erde. So erzählt er über seine „Bekanntschaft“ mit dem verstorbenen Papst Leo: „Der heilige Vater war so ganz anders wie die übrigen Großen der Erde. Er empfing mich nicht in einem prunkvollen Saale, sondern in einem einfachen Privatzimmer. Ich hatte meine Geige nicht bei

mir, da ich nicht erwartete, vor dem hl. Vater zu spielen. Er umarmte mich und sprach: „Jan, Jan, ich weiß, du bist der wiedererstandene Paganini. Wie schade, daß ich dich nicht spielen hören kann.“ Kardinal Farochi, welcher Paganini gehört hat, sagte mir, wie wundervoll du spielst. Kardinal Bazary teilte mir mit, daß es dein großer Wunsch sei, den St. Gregors-Orden zu erlangen. Ich meinte, du seiest noch zu jung, um einen solchen Orden zu empfangen. Aber er sagte mir, daß du trotz deiner Jugend ein Meister seiest, und darum sei der Orden dir verliehen, und du wirst der jüngste Ritter dieses Ordens sein.“ — Zum Abschied gab der hl. Vater mir zwei Rosenkränze und sprach: „Einer ist für dich und der andere für deine Mutter, die du, wie ich höre, so hoch in Ehren hält.“ — Dieses Exemplum gesinnungstüchtiger Reklame dürfte genügen. In Amerika verfährt leider in den meisten Fällen solch Reklame-Gewäsch noch immer. Dröben in Deutschland wollte der Weizen des Herrn Rubel nicht mehr so recht blühen, in Amerika aber wird er wieder fette Ernten halten.

Das letzte Novemberdrittel brachte übrigens New York einen sehr lieben Gast aus Deutschland, der sich aber wohl leider nur kurze Zeit auf der westlichen Halbkugel aufhalten wird. Engelbert Sumpertind traf mit dem Monddampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ein, um am 25. November der Aufführung seiner Märchenoper „Hänsel und Gretel“ im Metropolitan Opernhaus beizunehmen. Conried hat diese Reise zustande gebracht, die dem gern gesehnen Gast viele Ehren und schöne Erinnerungen einbringen wird.

New York soll jetzt übrigens noch ein neues Orchester großen Stils erhalten, an dessen Spitze eine europäische Dirigentenberühmtheit treten wird. Es ist zwar darüber noch nicht alles sicher heraus, doch man munkelt, daß kein Geringerer als John D. Rockefeller der finanzielle Leiter des Unternehmens wäre. Rockefeller, der verknöcherte Petroleumkönig als Gründer eines großen Sinfonie-Orchesters, das klingt etwas seltsam. Aber möglich ist es doch. Rockefeller soll nämlich selbst Cello

statt, zu deren Unterdrückung Truppen aus Kasan herbeigerufen wurden. — Zweihundert Landleute bei Astrachan beschossen, das Land aufzuteilen, und zwar in der Weise, daß auf jede Person 1½ Desjätinen kommen. Die Landleute suchen sich in den Besitz der Wälder der Regierung zu setzen; Militär wurde herbeigerufen.

Deutsches Reich.

* Der Herausgeber des „Weltalls“, der katholische Lehrer Peter Etges in Kirn, teilt der „Cöln. Ztg.“ mit, die auch von uns mitgeteilte Nachricht, er sei wegen Herausgabe der Schrift „Das Weltall“, die eine materialistische Weltanschauung vertritt, von der Regierung zu Coblenz seines Amtes enthoben worden, entspreche nicht den Tatsachen. Die Regierung spreche in einem Schreiben an die Kirner Stadtverwaltung nur von Verurteilung. Seine Schrift vertritt auch keine materialistische Weltanschauung, sie bekämpfe diese ebenso wie den spiritistischen Theismus.

* Aus Südwestafrika. Gouverneur v. Lindequist meldet, daß der Kapitän der Oshanaassur-Hottentotten nebst 23 Anhängern im Gefecht bei Gubunoms gefallen sind. Kapitän Michael und sein Bruder Hugo hätten sich mit acht Begleitern bei der Behörde von Balfischbai gestellt. — Ein Telegramm aus Windhoek meldet: Reiter Karl Gräßhoff, geb. in Luray, früher Husaren-Regiment Nr. 16, am 1. Dezember im Feldlazarett zu Jansur am Typhus gestorben; Reiter Anton Bornhorst, geb. zu Dalvers, früher Feldartillerie-Regiment Nr. 22, am 2. Dezember in Daviguab am Typhus gestorben.

* Kundschau im Reiche. In der Dresdener Meldung, wonach das sächsische Staatsministerium die Polizeibehörde des Königreichs angewiesen hat, allen neuerlichen Versuchen der Sozialdemokratie zu Straßen-Demonstrationen, Straßen-Umzügen usw. an den kommenden Sonntagen entschieden entgegen zu treten, wird von den zuständigen Ämtern darauf hingewiesen, daß eine generelle Anweisung nicht erfolgt ist, daß aber die Staatsanwaltschaft alle etwaigen Umzüge, sobald diese die öffentliche Ordnung stören, zu verhindern und etwaigen Ausschreitungen mit allen Staatsmitteln zu begegnen entschlossen sei.

Die gothaische Staatsregierung hat der Wahl des sozialistischen Agitators Westphal aus Danzig zum Bürgermeister der Gemeinde Waltershausen bei Gotha die Bestätigung verweigert.

Als Nachfolger Eugen Richters im Hagener Landtagsmandat ist, wie der „Nat.-Ztg.“ von unterrichteter Seite bestätigt wird, der Führer der freisinnigen Volkspartei in Hagen, Stadtverordneter Fabrikant Buschhaus in Aussicht genommen.

Bei der Stadtverordneten-Wahl in Halle an der Saale wurden sieben bürgerliche Kandidaten und ein Sozialdemokrat gewählt.

Die französische Presse über Bülow's Rede.

Das „Journal des Débats“ schreibt: Die Rede des Reichskanzlers fällt vor allem durch den mißtrauischen Ton auf, welcher seit Jahresfrist alle amtlichen und halb-amtlichen deutschen Kundgebungen kennzeichnet. Viel verständiger und ehrlicher als neuerliche Rekriminationen wäre es, ein Mittel zu finden, um die deutsche und die französische Politik in Nordwestafrika zu vereinigen. Es sei nur die Frage, ob man Lösung oder Fortsetzung des Streites sucht. Die Rede des Reichskanzlers läßt nicht voraussehen, was die Konferenz in Algeciras sein soll. Die französische und die deutsche Diplomatie sollte, falls die letztere überhaupt den aufrichtigen Wunsch hat, das marokkanische Problem zu lösen, offen und gründlich an das Problem herantreten.

zogen werden, und zwar unter steter Anpassung an das bisher Erreichte. Dr. Makuen hat im „Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung“ aus einer großen Zahl von Beobachtungen, die er bei der Behandlung namentlich von taubgeborenen Kindern gemacht hat, folgende Schlüsse gezogen und als Anweisungen mitgeteilt: Das Gehör eines tauben Kindes kann durch den planmäßigen Gebrauch von Dhringymnastik wesentlich verbessert werden. Die menschliche Stimme ist, wenn dicht am Ohr gesprochen wird, für Kinder die wirksamste Form der Dhringymnastik, die Sprechübungen sollten gleichzeitig mit den Gehörübungen vorgenommen und gefördert werden. Der Grad des Erfolges wird immer wesentlich von der Geduld und der Geschicklichkeit des Lehrers abhängen.

* Verschiedene Mitteilungen. Wie die Kieler astronomische Zentralstelle mitteilt, ist gestern von dem Astronomen Gialobini auf der Sternwarte in Nizza ein neuer Komet entdeckt worden.

Nach Wittermeyer'scher Mitteilung die Baronin Verta von Suttner für den Nobel-Friedenspreis in Aussicht genommen.

Ferdinand Bonn hat, nach dem „Börsen-Courier“, das Berliner Theater, dem er bisher als Direktor vorstand, für 3 Millionen Mark käuflich erworben.

Im Berliner Trianontheater fand Roberto Braccos wichtiger und sehr eindeutiger Schwank „Die Herbe Frucht“ sehr beifällige Aufnahme.

Vom Sächertisch.

— Der Musikverlag von J. Schubert, Leipzig, veröffentlicht eine ganze Anzahl neuer Männerchöre, und zwar: Heintz. P. Latheder, op. 53, Nr. 1: „Sechse, sieben oder acht“ (hierorts schon in einer andern geistlichen Komposition bekannt); Nr. 2: „Min'che und Schorsch“ (Psalmsch); ferner: op. 54, Nr. 1: „Wie der Wind“ (heiterer Männerchor); Nr. 2: „Margret“ (Tanzliedchen); ferner: C. H. Döring, op. 266: „Blüht ein Blümlein“ (mit Bariton-Solo) und op. 267: „Frühlingswunder“; ferner J. B. Zerlett, op. 252: „Minnacht“ (Preischor für den

Es wäre beklagenswert, wenn diese Frage bei allen deutschen und französischen Beziehungen in Zukunft mißspielen sollte. Die öffentliche Meinung würde nachgerade glauben, daß die marokkanische Angelegenheit Ursache und Vorwand für Konflikte bilden soll. Eine ehrliche Politik müsse einer solchen Situation ein Ende machen. — Die „Liberté“ schreibt: Bülow machte eine Geschichte ohne Daten, ohne Tatsachen und ohne Text, uns bleibt nur übrig, für die Wahrheit zu sprechen. — Die royalistische „Gazette de France“ sagt in diplomatischer Form, die Rede des Reichskanzlers sei eine deutliche formelle Aufforderung an die französische Republik, sich abermals vor Deutschland zu demütigen.

Der „Temps“ erklärt: Der Reichskanzler wiederholte nur Beschwerden, welche seinerzeit von der deutschen Regierung erhoben wurden. Es handelt sich aber nicht darum, sondern Frankreich wolle wissen, ob Deutschland, welches von französischer Seite alle Befriedigung, die es verlangte, erhalten habe, zur Konferenz kommen wolle mit der Anerkennung der französischen Interessen, welche Frankreich bei den anderen Mächten gefunden habe. Fürst Bülow sei sicher aufrichtig, wenn er seinen Wunsch nach Frieden und internationaler Eintracht betone, aber in der Politik müsse man auch Mittel wahren, das, was man erreichen wolle. Um den Nachbarn Vertrauen einzufößen, welche ihm keineswegs Beweise der Verschönlichkeit schuldig geblieben seien, müsse Deutschland irgend etwas tun. Frankreich sei auch ein Anhänger der aufrichtigen, endgültigen Erledigung der jüngsten Schwierigkeiten, aber es wünsche, daß man das in Berlin verstehe.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus begründete nach der Ablehnung des Dringlichkeitsantrages Eber, betreffend die Einmischung des Ministerpräsidenten in die ungarischen Angelegenheiten, Abgeordneter Stein in einer längeren Rede unter heftigen Ausfällen gegen die Sozialdemokraten und den Ministerpräsidenten, sowie gegen Ungarn seinen Dringlichkeitsantrag auf Einführung der Personal-Union. Er wandte sich energisch gegen die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes, welche in Österreich undurchführbar sei und nur bezwecke, die Deutschen aus dem Hause hinauszumerfen. Redner verwies darauf, daß Österreich seit dem Bestande des Ausgleiches die unerhörtesten Opfer gebracht habe. Er erklärte, die einzige Hilfe liege in der Selbständigkeit beider Staaten, für welche die Personal-Union das einzige Mittel biete. Ministerpräsident v. Gautsch erwidert, er halte es unter der Würde eines pflichtbewußten Ministerpräsidenten, auch nur ein Wort zu verlieren über die Behauptungen des Vorredners von einer Verbindung der Regierung mit der sozialdemokratischen Partei und darüber, daß sie den Reichsrat auf Wunsch der Sozialdemokraten an dem Tage der Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht einberufen habe und die Kosten für die Kundgebung durch Hintermänner habe bezahlen lassen. Wohl aber halte er es für seine Pflicht, in entschiedener, energischer Weise dagegen zu protestieren, daß die Krone und der Träger der Krone in einer im Hause kaum noch dagewesenen Weise in die Debatte gezogen werden. Er sei fest davon überzeugt, daß, vielleicht mit Ausnahme einiger engerer Parteigenossen des Vorredners, die überwiegende Mehrheit des Hauses die Anschauungen des Vorredners nicht teile, gewiß aber nicht die große Masse der österreichischen Bevölkerung, welche mit Liebe und Treue an dem Kaiser und der Dynastie hänge und hängen werde trotz derartiger Ausfälle, wie sie das Haus zum tiefsten Bedauern habe hören müssen. Die Anschauungen der Regierung über die Wahlreform seien satzungsbekannt. Die Regie-

gung werde sie zu vertreiben wissen. Was den Dringlichkeitsantrag anbelange, gehe er auf die Zerstörung der Monarchie hinaus; aus diesem Grunde bitte er um Ablehnung der Dringlichkeit des Antrages. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

Im Wiener Gemeinderate beantwortete Bürgermeister Lueger eine liberale Interpellation wegen einer von ihm in einer Wählerversammlung gegen die Juden gerichteten Äußerung. Lueger erklärte, seine Äußerung sei völlig korrekt gewesen. Er habe gesagt: Wenn die Juden sich mit Revolutionären und Sozialdemokraten verbänden, könnte möglicherweise auch in Wien eintreten, was in Rußland geschehen sei. Daraus könne man nicht den geringsten Angriff gegen die Juden ableiten. Denn diese würden das doch hoffentlich niemals tun, Raubmord und Totschlag habe er ausdrücklich verdammt. Der Bürgermeister wies dann auf die Gerechtigkeit der Gemeindeverwaltung den Juden gegenüber hin, die er selbst häufig gegen den Willen seiner Partei geschützt habe.

Frankreich.

In den Wandelgängen der Kammer wurde gestern die Rede des Fürsten Bülow eifrig besprochen. Die Deputierten, welche mit Rouvier Fühlung haben, zeigten sich keineswegs beunruhigt, wenigstens bemerkt wird, daß der gegen Frankreich angeschlagene Ton um eine Schwelung freundlicher hätte sein können.

Die Trennung der Kirche vom Staat ist nun durch das Senatsvotum am Mittwoch endgültig proklamiert und wird Anfang nächsten Jahres in Kraft treten. Im Laufe der Senatsdebatte haben alle diejenigen Senatoren der Linken, die wie Clémenceau eine Abänderung der Gesetzesvorlage wünschten, erklärt, für jetzt auf solche Änderungen zu verzichten, um die Verwirklichung des Gesetzes nicht aufzuhalten. Die von der Kammer votierte Vorlage, der bekanntlich ein Entwurf des Sozialisten Briand zugrunde liegt, ist somit unverändert angenommen worden. Am letzten Tage der Debatte brachte Méline, wie schon gemeldet, noch einmal in langer Rede alle seine Bedenken gegen das Gesetz vor. Er findet, das Gesetz sei mit Überleistung fertiggestellt worden, und man habe die nötigen Vorbereitungen unterlassen. Die Kirche werde von nun ab von der Hand in den Mund leben. Der Bauernstand werde erbittert sein, wenn er jetzt den Gottesdienst bezahlen solle. Der Klerus werde seine Getreuen um sich scharen. Der Augenblick, wo überall schwarze Wolken am Horizonte hingen, sei schlecht gewählt, um in Frankreich Uneinigkeit zu stiften. Die Schlusssätze der Rede Mélines wurden mit gewisser Bewegung und vom Zentrum und der Rechten mit stürmischem Beifall aufgenommen, änderten aber nichts an dem Endresultat, das von der Linken mit Applaus und Rufen: „Es lebe die Republik!“ begrüßt wurde.

„Gil Blas“ wirft drei Fragen auf. Die erste lautet: „Kann Frankreich dem Frankfurter Frieden definitiv zustimmen?“ Die zweite lautet: „Gibt es ein Mittel, die Elsaß-Lothringische Frage dauernd zur Zufriedenheit Deutschlands und Frankreichs zu regeln?“ Die dritte betrifft die Möglichkeit einer Allianz zwischen den beiden Nationen. „Gil Blas“ beantwortet die erste Frage mit seltenem Freimuth in absolut befriedigendem Sinne. Er sagt: „Diejenigen, die das Gegenteil behaupten, sind Feinde des Vaterlandes. Sie sehen uns durch ihre Phrasereien einem Kriege aus und sind die ersten, die vor der Verantwortung flüchten.“ Was Elsaß-Lothringen betrifft, so wünscht „Gil Blas“, daß es die gleiche Autonomie genießen dürfe wie Baden oder Württemberg. Der Kaiser könne in seiner eigenen Familie einen Souverän wählen. Der völlige Frieden zwischen Deutschland und Frankreich wäre allerdings erst gesichert, wenn Elsaß-Lothringen neutralisiert würde. Die Frage, betreffend eine Allianz, beantwortet „Gil Blas“

System! Ohne Apparat! Ohne sonstige Vorrichtungen! Man verlange Heft 1, enthaltend: „Tief im Böhmerwald“ und noch zwei bekannte Lieder, zum Preise von 1 M 50 Pf. Nun müssen wir allesamt einpicken, Konfessionen, Klavierlehrer und -innen: es geht auch ohne Noten.

O. D.

* Wissen und Können ist Macht, ein unerlässliches Rüstzeug im Kampf ums liebe Leben. Erwähnen die Fortschritte, die seit Tag für Tag auf allen Gebieten des Wissens geschehen, es schon dem Gebildeten, sich auf der Höhe der Zeit zu halten, um wie viel mehr wird sich der, dem diese Bildung nicht beschieden ist, nach der wohlverstandenen Ergänzung des ihm Mangelnden sehnen und mit Begeister seine Hand ausstrecken nach dem trefflichen Lesevergnügen „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenschaften und Sprachen im Verein mit hervorragenden Sachverständigen herausgegeben von Emanuel Müller-Baden. (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57. — 75 Lieferungen zu je 60 Pf.), von dem schon die Lieferungen 50 bis 54 erschienen sind. Wie früher, so auch hier wieder knapper, klarer Stil, verbunden mit ausgezeichneter, allgemein verständlicher Darstellungsweise und unbedingter Zuverlässigkeit des tatsächlichen Materials. Die heutigen Lieferungen enthalten die Abschnitte: Dimmelskunde, Raummathematisches Rechnen, Geschichte und Planimetrie. Vortreffliche Illustrationen, farbig und schwarz, ergänzen nebst einer Karte über die geographische Verbreitung von Ruch- und Handelspflanzen, sowie einem amtlichen Antriebsblatt der Berliner Fondsabrie den Text aufs glückliche. Wer ernsthaft beabsichtigt, sein Wissen und Können zu erweitern und zu vertiefen, der veräume nicht, sich die „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“ anzuschaffen.

* Anleitung zum plastischen Kaltenchnitt (neuer Verbschnitt) von Ewald Schönefelder Mit 7 Heftchen und anderen Abbildungen. Leipzig: H. G. Haberland. Preis 50 Pf. Der Kaltenchnitt ist eine Technik, die sich auf dem einfachen Kaltschnitt aufbaut, als derselben streng geometrische Formen zugrunde liegen. Doch begnügt man sich bei der Ausführung derselben nicht mit dem einfachen Einzeichnen, sondern jede feingegliederte Figur wird durch scharfe Kerbe immer von neuem verziert, so daß dieselben fächer- oder sternförmig sich vom Grunde abheben. Nicht anschaulich zeigen dies die dem Buche beigegebenen 7 Heftchen. Das Büchlein ist leichtverständlich geschrieben und dürfte bei Freunden künstlerischer Kunst schnell Eingang finden. Namentlich den Angehörigen des altberühmten Kaltschnitts sei es zur Anschaffung besonders empfohlen.

* „Deutsche Volksstimme“. Das 2. Novemberheft dieser vorzüglichen bodenreformerschen Zeitschrift enthält u. a.: Die Agrarpolitik der österreichischen Kaiser. — Erträge und Beseitigung von Hausflur und Wertpapieren. — Aus dem dunkeln Berlin. — Einzelnummer 40 Pf. Vierteljahr. 1.50 M.

Vortheilhaftes Angebot für Weihnachts-Geschenke.

Kleiderstoffe.

Waschächte Baumwollstoffe für Servierkleider	das Kleid (6 Meter)	Mk. 4.50
Melierte Wollstoffe für praktische Hauskleider	das Kleid (6 Meter)	Mk. 4.50
Gemusterte Wollstoffe im englischen Geschmack	das Kleid (6 Meter)	Mk. 6.—
Crêpe Cheviot (reinwollen), alle Farben für Strassenkleider	das Kleid (6 Meter)	Mk. 6.—
Armure caro (reinwollen), reizende einfarbige Neuheit	das Kleid (6 Meter)	Mk. 8.—
Kammgarn-Satin in schwarz und vielen neuen Farben	das Kleid (6 Meter)	Mk. 10.50
Satintuch, glanzvolles solides Gewebe, alle Farben	das Kleid (6 Meter)	Mk. 13.50

Seidenstoffe und Sammt.

Schwarze und farbige reinseidene Robenstoffe in soliden Geweben	Mk. 2.— p. Mtr. anf.
Schwarze und farbige gemusterte Neuheiten " " "	Mk. 2.— p. Mtr. anf.
Seidene Blousenstoffe in vielen neuen Dessins	Mk. 2.— p. Mtr. anf.
Blousensammte, einfarbig und gemustert	Mk. 1.50 p. Mtr. anf.

Gelegenheitskauf!

Eine schwarze Seidenrobe, glatt oder gemustert, vorzügliche schwere Qualität, mit Garantie für gutes Tragen, 12 Meter Mk. 30.—.

Confection.

Costümes und Jackenkleider	Mk. 18.— anf.
Paletots und Capes	Mk. 10.— anf.
Abendmäntel	Mk. 12.— anf.
Blousen in einfarbigen und gemusterten Wollstoffen	Mk. 6.50 anf.
Seidene Blousen, Sammtblousen	Mk. 14.— anf.

Morgenröcke, Matinées, Unterröcke etc. etc.

J. Hertz,

Langgasse 20.

Langgasse 20.



Schönstes Weihnachtsgeschenk!

Broschen mit Emaillebild!

Desgleichen:

Damen- u. Herren-Ringe,
Anhänger,
Shlips-Nadeln,
Manschetten-Knöpfe

fertigt in bekannt künstlerischer Ausführung und
nur prima Qualität schon von Mk. 2.50 bis zu
den teuersten. Bitte die schöne Auswahl und
billigen Preise in meinen Schaufenstern zu
beachten.

Peter Henlein,

Kirchgasse 40,

Ecke Kleine Schwalbacherstr.

Billigste Bezugsquelle für

Uhren, Goldwaaren und
optische Artikel.



Hydra-Cognac



Durch das Kaiserl. Patentamt geschützte Marke

Feinster abgelagerter Cognac

mit reichlichem Zusatz von

Aechtem französ. Cognac
fine Champagne

	1/2 Fl.	1/2 Fl.	1/2 Fl.
Silber-Etikett	2.— Mk.	1.10 Mk.	—35 Mk
Gold-Etikett	2.50	1.35	—45
Gold-Etikett	3.—	1.60	—55

ohne Glas.

Rum de Jamaica,

Arac de Batavia

in Flaschen und zu Preisen wie oben.

Emil Neugebauer,
Wein-Import,

Schillerplatz 2. Telefon 2178.

Ferner zu Originalpreisen bei zahl-
reichen hiesigen Colonialwaren-Hand-
lungen, Brogerieen etc.

Mirabellen

2-Pfd.-Dose 30 Pf.
1-Pfd.-Dose 50 Pf.

Otto Blumer,

Adelheidstr. 76, Ecke Schiersteinerstr.

Haselnusskerne

per Pfd. 60 Pf.

Citronat und Orangeat

per Pfd. 70 Pf.

Samtliche anderen Backartikel billigst.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Esst Gelée und spart die Butter!

Grosse Auswahl selbst eingekochter

Gelées und Marmeladen

ausgewogen pro Pfd. von 22 Pf. an bis zu
den feinsten Qualitäten zu 1 Mk. Ferner
in 5-, 10- u. 25-Pfd.-Eimern von Mk. 1.20
an, sowie in 1- u. 2-Pfd.-Dosen empfiehlt

Eierteigwaren- und Conserven-Haus

C. Weiner,

Mauergasse 17. Mauergasse 17.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wieder-

verkäufer, Bäcker.

Post- u. Bahnversandt nach In- u. Ausland.

KAISER-BAR

Tannusstrasse 27.

Andreas-Markt 1905.

Anfang 7 Uhr.

Grosser Fest-Rummel

in den festlich decorierten Räumen.

Grosses Concert der ersten Künstler-Solisten-Kapelle.

Von 9 Uhr ab:

! Haus - Ball !

NB. Jede 10. Flasche Wein oder Sekt ist frei!

Die Direktion.

Billige Weine

für die Feiertage.

Preise incl. Flasche.

früher jetzt

Bas-Medoc	0.90	0.60
Chat-Baro	1.—	0.70
St. Julien	1.20	0.80
St. Emilion	1.50	0.90
Chat. Leoville	1.80	1.10
Loreher	0.90	0.60
Winkler	1.—	0.70
Erbacher	1.20	0.80
Geisenheimer	1.30	0.90
Hattenheimer	1.60	1.10
Rauenthaler	1.50	1.—
Rüdesheimer Berg	2.—	1.20
Hochheimer Berg	2.30	1.50
Brauneberger	0.90	0.60
Zeltinger, schöner Tischwein	1.—	0.70
Uerziger, feiner Mosel	1.50	1.—
Erdener, feinste original.	1.60	1.10
Walwigerberger Ausl., hochf.	2.20	1.80

Preise incl. Flasche

früher jetzt

Samos Ia	1.—	0.70
fst. alter	1.50	1.—
Sherry, trocken	1.60	1.10
v. old	2.20	1.60
Portwein, roter	2.—	1.20
fst. alter	2.50	1.50
Madeira, alt	1.60	1.10
sehr alt	2.20	1.50
Rum, alter	2.—	1.20
Jamaica-Rum	3.25	2.25
Cognac, vorz. deutscher	2.—	1.80
vieux	3.—	2.—
fine champ.	4.—	2.60
fine champ., orig. 1896r	4.80	3.50
Rum-Punsch, extra	2.—	1.50
Arrak	2.20	1.70
fst. Qual.	2.50	2.—
Cognac	3.—	2.20
Burgund	3.—	2.20
Prinz Heinrich-Punsch von	4.25	3.25
Stibbe in Köln		

Bestellungen per Karte werden prompt erledigt.
Versandt frei Haus — nach auswärts frei Bahnhof hier.

Vollst. Ausverkauf der **H. Ruppel,** Bismarckring 27.

Carl Braun,

Inhaber: Georg Hering,

Kürschnerei u. Hutgeschäft,

Wiesbaden,

13 Michelsberg. Michelsberg 13.

Eigene Werkstätte im Hause für Neuankfertigung, Umarbeitung.
Reparatur von Pelzwaren jeder Gattung.

Reiches Lager selbstgefertigter Muffe, Stolas, Kragen und Colliers,
Fussäcke, Pelzvorlagen etc.

Alleinige Vertretung und Niederlage der Münchener Lodenfabrik
Joh. Gg. Frey, München.

Die Cigarren-Grosshandlung von Adolf Haybach empfiehlt:

8 Stück Negro	20 Pf.	10 Stück Arma	36 Pf.
7 „ Industria		9 „ Hab die Ehr	34 „
6 „ La flor		8 „ Dofama	42 „
5 „ Elegant		7 „ Marga	45 „

in Kistchen von 100 Stück billiger. Preislisten u. Proben auf Wunsch.

Adolf Haybach, Hellmundstrasse 43.



Schreiber

Grösste Leistungsfähigkeit.

Stärkste Durchschlagskraft.

Vollkommenste Konstruktion.

General-Vertreter für Wiesbaden und Umgebung:

HUGO GRÜN, Wiesbaden,

Telephon 501. Adolfstrasse 1.

Reparaturen aller
Systeme.

Ersatz- und
Zubehörtheile.

Neue Conserven.

Durchweg reelle
preiswürdige Artikel

	2-Pfd.- Mk.	1-Pfd.-Dose Mk.
Erbsen, mittel	—50	—30
feine, mittel	—60	—35
feine	—80	—50
extra feine	1.—	—60
Kaiserschoten	1.10	—65
Ia Schnittbohnen ohne Fasern	—35	—30
Extra Ia Schnittbohnen		
ohne Fasern	—50	—35
Ia Brechbohnen	—50	—35
Ia Wachsbohnen	—50	—35
Ia Princessbohnen	—75	—45
Ia dicke Bohnen (das Feinste)	1.10	—60
Ia Erbsen, Spargel und		
Carotten (das Beste)	1.—	—60
Ia Riesenspargel	2.—	1.10
Ia Stangenspargel, extra stark	1.80	1.—
sehr stark	1.60	—85
stark	1.—	—
mittel	1.—	—75
Ia Bruchspargel, extra	1.80	—55
stark	1.10	—55
mittel	—85	—55
Grüne Spargelköpfe	1.10	—65
Pfifferlinge, belesen	—85	—
Steinpilze	1.80	—65
Tomatenpurée	—75	—55

1/4-Pfd.-Büchse 30 Pf.

Vorzügl. Marmeladen

(Aprikosen, Erdbeeren u. Orangen)

1/2-Ko.-Topf Mk. —85.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Bezirks-Fernsprecher No. 216. 3306

Ia Apfelwein-Sekt,

vorzüglich im Geschmack, gut bekömmlich
und sehr gut als passendes Weihnachts-
Geschenk geeignet, empfiehlt

Jakob Stengel,

Schaumweinfabrik, Sonnenberg.

Niederlagen bei:

C. Acker, Nachf., Gr. Burgstr. 16.	August Engel, Tannusstr. 12.
Gabriel Becker, Bismarckring 37.	Louis Hofmann, Adelheidstr. 50.
Eduard Böhm, Adolfstr. 7.	J. C. Heiper, Kirchgasse 52.
Wilh. Meh. Birck, Adelheidstr. 41.	J. Rapp, Nachf., Goldgasse 2.
Joh. Haub, Mühlgasse 17.	J. H. Roth-Nachf., Kais.-Friedr.-Ring 44.
Aug. Mortheuer, Nerostr. 26.	Jac. Schnab, Grabenstr. 3.



Tafelwaagen von 7.50 an,
Gewichte in Eisen und Messing,
Littermaße in Weißblech und Britannia
empfehlen zu sehr billigen Preisen

Süd-Kaufhaus,

Moritzstrasse 15,

Lieferant des Beamten-Vereins.

Simonsbrot

Ist bester Ersatz
für

Fleischkost,

denn es enthält sehr viel Eiweiss und
Nährsalze, ist deshalb sehr nahrhaft
und wohlschmeckend, wird ärztlich
empfohlen und ist nicht theurer als
anderes.

In den meisten Delikat-Handlg.,
wie: Engel, Hertz, Acker,
Quint, Roth, Spring, Heiper,
Grall, Lütken, Müller, Hof-
mann u. And., sowie bei Gebr.
Dittrich.

Fabrik: Gebr. Voelkel, Eltville.

2 Goldgasse. Goldgasse 2.**J. Rapp Nachfolger**
(Inh. Oscar Roessing)empfehlen für das Weihnachtsfest seine
bestgepflegten, garantiert reinen
Rhein- und Moselweine,
Dessert- und Bordeauxweine,
Champagner,
Cognacs und Liköre
in billigen und feinen Marken.Knackmandeln, Tafelrosinen,
Orangen und Mandarinen,
Feigen und Datteln,
lose und in Cartons,

Chocolade — Cacao — Biscuits,

Feine Marmeladen,

Wal-, Hasel-, Para-Nüsse,

Feine Fleisch- u. Wurstwaren,

Caviar,

Präsent-Cigarren,

Nürnberger Lebkuchen.

Delicatess-Körbe

werden in jeder gewünschten Preislage

geschmackvoll hergestellt. 3251

Bestellungen nach auswärts

finden beste und prompte Erledigung

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing).

Ich bitte um Beachtung m. Schaufenster.

2 Goldgasse. Goldgasse 2.

„Nicht Neugasse.“

Junge Hasen

per Stück von Mk. 3.50 an.

Reh im Ausschnitt

empfehlen

3307

G. Becker,

Telephon 2558.

Bismarck-Ring 37.

**Weihnachts-
Artikel.**

Grosse neue Mandeln . . .	Pfd. —.85
bittere . . .	1.20
Gerieb. Cocoskerne . . .	—50
Neue Haselnusskerne . . .	—70
Neues Cors. Citronat . . .	—80
Orangeat . . .	—80
Extragr. ital. Haselnüsse Pfd. —.35 u. —.50	
franz. Walnüsse . . .	Pfd. —50
Neue Parandisse . . .	—70
Rosinen . . .	Pfd. 40, 60 u. 70 Pf.
Corinthen Pfd. 30, 40, 60 u. 70 Pf.	
Sultaninen Pfd. 40, 50, 60 u. 80 Pf.	
beste Tafelrosinen . . .	Pfd. 1.—
Krackmandeln . . .	1.—
Feinste Tafelfeigen im Kistel	
oder lose . . .	—70
Neue Feigen . . .	—25
Delic.-Tafeldatteln . . .	—80
Delic.-Datteln in Schachteln . . .	—75
Datteln (Kalifai) . . .	—80
Orangen Dutzend Mk. —.60, —.85	
Mandarinen . . .	Mk. 1.—
Candirte Früchte, assort. . .	Pfd. 2.—
Reine Vanille-Chocolade . . .	1.—
Bittere Chocolade . . .	2.—
Fst. Confectmehl . . .	10 1.80
Griesaffinade . . .	10 2.20
Puderraffinade . . .	10 2.70
Grösste Messina-Citronen 12 St. 70 u. 85 Pf.	
Vanille in Stangen 15, 20, 30 und 45 Pf.	
Vanilla Pack 10 Pf., 10 Päckchen 90 Pf.	
Rosenwasser, Pottasche, Hirschhornsalz,	
Ammonium, Backoblaten, Streuzucker.	

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr.

Bezirks-Fernsprecher 216. 3512

Flotten-Vereins-AbendSamstag, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr,
im Theatersaal der Walhalla.
Vortrag des Herrn Dr. Kurt Böck:**„Japan heute und ehemals“**

(mit Lichtbildern).

Musikalische Vorträge:

Frau Wolf-Martinelly, Herr Cornet à Piston-Virtuose u. Kgl. Kammermusiker
Fritz Werner, Schubert-Band unter Leitung des Herrn Wilhelm Geis.

Eintritt in den Saal frei.

Reservierter Platz 2 Mark.

F 495

Vorverkauf bei Herrn Musikalienhändler W. Wolff, Wilhelmstrasse 12.

Wein als deutsches Nationalgetränk.

Rhein- oder Moselwein . . .	15 u. 20 Pf.	per Flasche ohne Glas.
Bodenheimer oder Niersteiner (eigene Kelterung)	20 u. 25 Pf.	Inhalt
Rotwein (eigene Kelterung)	20 u. 25 Pf.	1/2 Schoppen.

J. A. Dienstbach, Weinbau, Weinhandel, Herderstr. 10.
Kellereien: Wiesbaden, Herderstr. 10, Bismarckring 19 u. Nierstein a. Rhein.**Männer-Turnverein Wiesbaden.**

Juristische Person.

Turnhalle: Pfaffenstr. 16.

Mitglied

der Deutschen Turnerschaft.



Turnplatz:

Distrikt „Nonnentrift“.

Vorläufige Anzeige.Aus Anlaß der silbernen Hochzeitfeier Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin
veranstalten wir zur Betätigung unseres patriotischen Gefühls amSonntag, den 21. Januar 1906, Abends 8 Uhr,
zum Besten unserer braven Krieger in Afrika**Großes Schauturnen.**Um dasselbe möglichst allen Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen, ist der Eintritts-
preis auf 1 Mark pro Person festgesetzt und verweisen wir auf spätere Anzeigen. F 459

Für den Vorstand:

Fr. Kaltwasser, Tapeziermeister und Stadtverordneter.

**Emaillierte
Haushaltungs- u.
Herrschaftsherde**empfehlen wir in
reicher Auswahl zu billigen Preisen.

Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H.,

Ausstellungsort Friedrichstrasse 12. 3020

per Pfund
80 Pfg.,
1.— Mk.,**Neue Mandeln**per Pfund
80 Pfg.,
1.20 Mk.,Neue Sultaninen,
„ Rosinen,
„ Corinthen,
„ Citronen,
„ Orangen,Neues Citronat,
„ Orangeat,
Neue Haselnusskerne,
„ Feigen,
„ Datteln,

täglich frisch geriebene

Mandeln u. Haselnusskerneper Pfund 80 Pfg., feine Vanille-Chocolade per Pfund 90 Pfg.
empfehlen**P. Enders,**

Colonialwaren und Delicatessen,

Telephon 195. Michelsberg 32. 3109

Pelzwaren.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich meine
selbstgefertigten**Muffen und Stolas**in Funks, Persischer, Tibet,
Waschbär, Sealsbissam u. s. w. in
solider Ausführung und zu billigen
Preisen. 3467**A. Gilberg,**

H. Fischer,

Delaspeestrasse 1.

Praktisches Weihnachtsgeschenk.Dieses
Patent-Portemonnaie
findet durch besondere Vor-
züge überall den größten
Beifall, es ist sehr elegant,
leicht, flach, schmiegsam und
biegsam, äußerst dauerhaft,
da aus einem Stück, fahrt
viel Geld ohne aufzutragen.
Preis Mk. 3.—.Specialität: Sport-Treffer, extra hoch, für
Offiziere, Jäger, Radfahrer u.
Damen: Daubhaltungs-Rindler-Portemonnaie
„Specialmarke“, Preis Mk. 2.35.
Offenbacher Lederwaren-Haus W. Reichelt,
Gr. Burgstraße 6.**Uhren und Goldwaren**

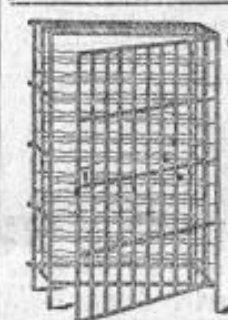
unter Garantie zu billigen Preisen empfiehlt

Uhrmacher

2713

Wilh. Mesenbring,

jetzt Neugasse 2, Ecke Friedrichstr.

**Fleischen-
Schränke**aus Schmiedeeisen
für 50, 100, 150, 200,
300 Pf.,
mit soliden Schließern,
empfehlen 2880**Conr. Krell,**
Lannusstraße 13.**Korbwaren-Industrie**
Goldgasse 16. Lud. Heerlein, Goldgasse 16.**Grösstes Lager**
moderner Rohrmöbel in allen
Preislagen,
Triumph- u. Brillantstühle,
Arbeitskörbe — Blumentische,
Etagères, Wäschepuffs,
sowie alle Bürstenwaren,
Leder u. Putztücher. 3327Eine Wohlthat f.
beladene Herren,
f. Kogler, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei 2580ist der Beste der Welt!
M. Bontz,
12 Ellenbogengasse 12.
Telephon 341.**Neuwuchs der Haare!**
Kein Haarausfall mehr!!

haben Sie nur durch die glänzend bewährte

Fischer's
Chinin-Haarwuchs-Salbenach Dr. Hammer.
Nur Acht mit obigem Namen, der Topf
Mk. 1.20 u. Mk. 2.—. Nur zu haben bei:
Drogerie Dr. Cratz, Langgasse 29,
Drogerie „Sanitas“, Mauritiusstr. 3,
Apoth. G. Lillie, Drogerie, Rotkirchstr. 12,
Apoth. H. Portzehl, Drogerie, Rheinstr. 55,
F. Fischer, Sedanstr. 2, 1. Et. links.**Großer Schuhverkauf**bekannt für gut u. billig.
6 Ellenbogengasse 6,
Schuhlager.**Blumen-
Tische,**Waschtische,
H. decor. emaillierte
Waschgarnituren
empfehlen billigst 2618**Franz Flössner,**
Büchergasse 6.

Kein Rausch! * Kein Rausch! * Kein Kopfweh!

Spiritus = Bügeleisen

für
Haushalt,
Plättstube,
Schneider-
werkstatt.



in allen
Größen,
Formen,
Preislagen
von Mk. 6.— an.

Reife-Bügeleisen (Gewicht 1,4 kg) in elegantem Stahl.
Jederzeit überall und ununterbrochen gebrauchsfertig.

Erich Stephan, Central für Spiritus-Verwertung.
Ausstellungs- und Verkaufsort:
Al. Burgstraße. * Wiesbaden. * Ecke Häfnerstraße.
Man verlange unsere illustrierte Preisliste. 3344

Beamten-Wohnungs-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Zu der am 16. Dezember d. J., Abends 8 Uhr, im Saale des
Kath. Lesevereins, Luisenstrasse 27 hier, stattfindenden

ausserordentlichen Haupt-Versammlung

laden wir ergebenst ein. F365

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Miethpreise für die Wohnungen in den neu erbauten Häusern Dotzheimerstrasse.
2. Ergänzungs- bezw. Neuwahl von Aufsichtsraths- und Vorstandsmitgliedern.
3. Verschiedenes.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1905.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

H. Schmidt. F. Bunge.

Gänzlicher Ausverkauf in Gemüse-, Obst- etc. Conserven.

Wegen Aufgabe dieser Artikel verkaufe dieselben von heute ab zu sehr billigen Preisen und bietet sich für Familien, Speisewirtschaften, Pensionen etc. günstige Gelegenheit, Conserven in reeller Qualität billig einzukaufen. 3173

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Brillantringe

empfohlen als
Spezialität
in grosser Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.

**Fritz Lehmann,
Juwelier,
3 Langgasse 3.**

Neue Mandeln
Original Pfd. 85 Pf.
Sand belesen Pfd. 95 Pf.
Bruch Pfd. 70.

Neue Haselnüsse
größte Frucht, Pfd. 60 Pf.
Haselnüsse Ia
Pfd. 33 Pf.

Walnüsse Pfd. 35 Pf.
Apfelsinen

Etwa 8, 7, 6, 5, 4 u. 3 Pf. eintreffend
offert 3523

Altstadt-Consum,

31 Mehrgasse 31, Neubau,
nähe Goldgasse.

Samstag, von 4 Uhr ab,
wird
prima Rindfleisch
das Pfund zu 56 Pf. ausgehauen.
bei Wagner Lind. Steing. 13, Thorfabrik.

kleiderbüsten

von Nr. 38—52, in Stoff u. Leder, mit u. ohne Ständer,
auch nach Maß zu Fabrikpreisen. Akademische
Zuschneidenschule, Luisenplatz 1a, 2.

Zahnbürsten zu billigsten
Preisen bei
H. Giersch,
Goldgasse 18
erst. Laden v. d. Langg.

Das neue Bartpflegemittel Struwwelin

gibt dem Bart jede Form, ohne zu steifen, ohne
Brennen und ohne Bartbinde, hergestellt von
C. D. Wunderlich, Hoflieferant, Nürnberg,
zu Mk. 1.— und Mk. 2.— p. Fl., zu haben in der
Drogerie Otto Lillie, Moritzstrasse 12. 2247

Von der Reise zurück.
Dr. Lipmann,
Taubenstrasse 26.

VA VACUUM-REINIGER

ist eingeführt
in Königl. Schlössern,
Villen, Museen, Kur-
häusern, ersten Hotels,
Theatern etc. etc. 2807

Kirchgasse 38. Telef. 747.

Anzündeholz à Ctr. 2.10
Brennholz à " 1.20 frei Haus.
Hch. Becht. Frankstrasse 7.

Kaffee- mühlen,

bestes Fabrikat,
empfiehlt einzig 2472
Franz Flössner,
6 Wellstrasse 6.



hühneraugen,

verwachsene Nägel etc. entfernt in wenigen Min.
schmerz- und gefahrlos. J. Kuhl, staatl. gepr.
Heilgehülfe, Webergasse 44, 2. Telefon 2799.
Zu sprechen von 12—1 u. v. 3—4, ab 4 Uhr
bei rechtz. Bestellung auch ausser dem Hause.

Pferdefleisch

nur Ia Ia Qualität, empfiehlt
E. Ullmann,
Tel. 3244. 6 Mehrgasse 6.
NB. Gleichzeitig bringe ich meine verschied.
Sorten Würstchen in empfehlende Erinnerung.



Männer-Turnverein.

Sonntag,
den 10. Dezember:
Turnfahrt

über die Hohe Wurzel, Seilbahn nach Weiden-
stadt (Turnhalle).
Abmarsch 1 1/2 Uhr vom Sedanplatz.
Der Vorstand.

Heute werden
5 Pferde,
nur Ia Ia Qualität, ausgehauen.
M. Dreste,
Jnh. Hugo Kessler,
Telephon 2612. 17 Hellmundstrasse 17.

Piano,
gut erhalten, Abreise halber billig
zu verkaufen Rödervstrasse 17, 2. l.
Verticow, n. neu, 35 Mk., Damen-Schreib-
tisch, Mahagoni, 30 Mk., Spiegel, Stühle x. billig
Schiersteinerstrasse 11, Wth. 2 St. l.

Grütl. Nähmaschinen

discret gegen gütige Teilzahlung billig zu ver-
kaufen Kranenstrasse 45, P. l. Alte Masch.
w. zu d. h. Preis in Tausch genommen.

Altes Blei

kauft jedes Quantum
Nicol. Kölsch,
Friedrichstr. 36.

Adlerstrasse 27, Al. Schwalbacherstr. 4

werden Lumpen, Knochen, Papier, Flaschen, altes
Eisen, alte Metalle, Gummi, neue Tuchsacke etc.
zu den höchsten Preisen angekauft
Tel. 2691. Ph. Lied & Sohn.

Wegen Sterbefall

für den Rest der Spielzeit 1. Ab. 6, 1. Rang,
1. Reihe, abzugeben. Näh. Blücherplatz 6, 2.
Nachfragen vorm. zw. 10 und 1 Uhr.

Maschinenstrickerei.

Das Neu- wie Anstrichen von Strümpfen und
Socken wird gut und billig besorgt bei
Frau Knytt, Vertramstr. 5, S. 2.

Wäscheereien, sowie Heberzieher-Mono-
gramme in Gold u. Silber werden gut und billig
angefertigt Seidenstrasse 16, Gth. r. h. 54 u. 55.

Bureau für künstl. Grabdenkmäler

der Wiesb. Ges. f. bild. Kunst.

Kapellenstr. 40 p. Unentgeltl. Sprechst. für
jedermann von 11 1/2 — 12 1/2 Uhr Montags,
Mittwochs, Samstags. Auch billigste Steine!

Beif- und Buntfäden werden ange-
nommen. Näheres Kirchgasse 54, 4.

Phrenologin

Kanag. 5, 1. St.,
im Vorderhaus.

Neubau Niehlstr. 15a

für Aufst. o. Flaschenhändler pass. Räume
mit 3 o. 2-Zimmerwohn. zu vermieten. 4180

Sedanplatz 3, Stb., Wohn. v. 2 Fl. Jim. u. Sub.
p. l. Jan., ch. fr., an Kl. Kam. zu verm. N. B. l.

Währstr. 33, 1. möbl. Zimmer sofort abgib.

Achte Schildpattnadel

verloren Kur-
park, Wilhelm-
strasse o. Nähe. G. Del. abg. Sonnenbergerstr. 11.

Ein schwarzer Heberzieher
an dem 1. Andreasmarkttag im
hinteren Sälen des Friedrichshof abhanden ge-
kommen. Monogram G. B. Verfertiger Gich-
mann. Im Friedrichshof am Wäffet abzugeben.

Der schwarze Herr, welcher am 6. Dezember,
vorm., ungefähr 11 Uhr, die 90 Mark in Gold
und 10 Mk. Silbergeld vor Rathgebers Laden auf-
gehoben, welche ein armes Dienstmädchen verloren
hat, ist erkannt worden und wird dringend ersucht
dasselbe Bierkaterstrasse 12 abzugeben.

Ich träume von Dir —
Von unserem gemeinsamen Glück:
Hinderniß, um Hinderniß
Wich — vor un. erer Liebe u. Treue aurd. —
Mood. — teverd. gelakkl. —
Uw.

Hörte: — Dei. Gehmh. ni. gut? — Bitte Dich
bringen: M. erfüllt. gut f. D. sorg. — Uw.

Inschriften-Handbuch

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern

Geboren. 30. Nov.: dem Schreinergehilfen Ger-
mann Seibach e. S. Heinrich Adolf Hermann
Otto. 1. Dez.: dem Brennmeister Philipp Math-
geber e. S. Philipp Karl. 2. Dez.: dem Fuhr-
mann Johann Schneider e. S. Anna Amalie
Joanna; dem Maurergehilfen August Berghof
e. S. August Friedrich Stephan. 3. Dez.: dem
Schlossergehilfen Arthur Steig e. S. Hermann
Arthur; dem Tagelöhner Hugo Engelhardt e. S.
Margarethe. 4. Dez.: dem Schlossergehilfen
Karl Krügel e. S. Lina Elisabeth Anna Frieda.
5. Dez.: dem Herrschaftskocher Leonhard Kern
e. S. Leonhard Emil Johann Friedrich.
Berechth. B. händler Emanuel Herz in Mainz
mit Lina Baum hier. Oberleutnant Richard
Lohde in Mainz mit Alma Haupt hier.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nacht entschlief im Alter von 65 Jahren nach längerem Leiden unser
geliebter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Oberst a. D. Alfred Friederici,

zuletzt Kommandeur des 132. Infanterie-Regiments,
Ritter hoher Orden,
was Freunden und Bekannten hiermit anzeigen, um stille Teilnahme bittend.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julius Friederici, als Bruder,
Dr. Otto Friederici, Gerichts-Mediziner,
Alfred Friederici, Einjährig-Freiwilliger, } als Neffen.
1. Matrosen-Division,

Wiesbaden, den 6. Dezember 1905.

Die Trauerfeier findet in der Leichenhalle des alten Friedhofes statt Sonnabend,
den 9. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr, und die Feuerbestattung in Mainz am Nachmittag
um 4 Uhr.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise wohlthuernder Theilnahme
bei dem Heimgang unseres geliebten Bruders,

Friedrich Goek,

Geheimrat und Präsident
der Großh. Luxemb. Finanzkammer,

sprechen ihren wärmsten, tiefgefühltesten Dank aus

Die trauernden Geschwister:

Gustav Goek, Major a. D.,
Marie Goek,
Anna Goek, 3564
Adolf Goek, Kontre-Admiral.